

Beitragsform: Symposium

Beteiligte: Petra Büker, Heike Deckert-Peaceman, Birgit Hüpping, Enikö Zala-Mezö

Titel:

Partizipation an, mit und über Forschung? Dilemmata und forschungsethische Reflexionen im Prozess des Forschens mit Kindern

Kinder aktiv an Forschung zu beteiligen, stützt sich insbesondere auf die Diskurse der Kindheitsforschung und ist eng verwoben mit der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (1989). Eine an der Lebenswelt der Kinder ausgerichtete Forschung zwischen Erwachsenen, Kindern und ihren Peers, noch dazu verortet in alltäglichen (schulischen) Kontexten konfrontiert die beteiligten Akteur*innen mit vielfältigen Herausforderungen, Dilemmata und forschungsethischen Fragen (Kousholt & Juhl 2021, Spriggs & Gillam 2017). Diese evozieren aufseiten der Forschenden vielfach Unsicherheiten aufgrund der oftmals auch widersprüchlichen Handlungsmöglichkeiten, die Überlegungen in Bezug auf Machtverhältnisse, Verantwortungen, Forschungsziele und Beteiligungsgrade der Kinder aufwerfen (Alderson & Morrow 2020, Kousholt & Juhl 2021; Shier, 2019). Im Prozess der Forschung stellt dies vielfach einen Balanceakt dar, um der Beteiligungs- und Handlungsmöglichkeit von Kindern einerseits und den Forschungsinteressen der Erwachsenen sowie den zu berücksichtigenden Qualitätsstandards andererseits gerecht zu werden (Büker, Hüpping & Zala-Mezö 2021, Deckert-Peaceman 2022, Velten & Höke, 2023).

Ziel des Symposiums ist es, Einsichten in ethische Dilemmata im Kontext eines Forschens über, mit und von Kindern zu geben. Hierfür werden in den einzelnen Beiträgen scheinbar *unlösbare Dilemmata*, auf den ersten Blick *erfolglos scheinender Situationen* sowie auch *stärkende Momente* aus unterschiedlichen Forschungssituationen und -projekten mit Kindern skizziert, um Praktiken und Strategien im Umgang mit verschiedenen Anforderungen und zugrundeliegenden Machtdynamiken zu identifizieren. Anschließend werden Implikationen für eine reflektierte Planung und Durchführung zu Diskussion gestellt.

Version lang plus Titel

Petra Büker

Ich darf auch „Nein“ sagen: Das Kinderrecht auf informierte Einwilligung und dessen Implikationen

Im Sinne der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder auch in Forschungskontexten einen Anspruch auf eine altersangemessene Information und auf die Möglichkeit, auf dieser Basis eine bewusste Entscheidung bezüglich ihrer Mitwirkung an einem Forschungsvorhaben zu treffen (Mayne 2018; Büker, Hüpping, Mayne & Howitt 2018). Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen einer Schulbegleitstudie ein auf Grundschulkindern zugeschnittener Forschungskreislauf entwickelt (Büker, Hüpping & Fernhomberg 2021; Hüpping & Büker 2022), in einem Lernangebot mit forschungsinteressierten Schüler:innen erprobt, beobachtet und via Interviews mit den beteiligten Kindern evaluiert. Eltern und Schüler:innen wurden im Sinne maximaler Transparenz informiert, so dass eine informierte Einwilligung erfolgen konnte. „Melvin“ (6 Jahre) (Hüpping, Büker, Mayne i.V.) fordert im Vorfeld der Interviewstudie differenzierte Informationen über Zweck, Inhalt und geplantes Forschungssetting ein, bittet um Beispielfragen, beantwortet diese elaboriert – und entscheidet sich

dann bewusst für eine Nichtteilnahme: Anhand dieses Fallbeispiels wird der Balanceakt zwischen Rechten, Ansprüchen und (vermeintlicher) Erwünschtheit in forschungsethischer und machtstruktureller Rahmung analysiert und dessen Lern- und Entwicklungspotenzial für Kinder sowie für die erwachsenen Forschenden herausgearbeitet.

Heike Deckert-Peaceman

„Ich zeig euch mal was...!“

Der Beitrag von Heike Deckert-Peaceman diskutiert Möglichkeiten und Grenzen von partizipativer Forschung in der Grundschule am Beispiel einer Ethnographie zur Ganztagsschulentwicklung (Deckert-Peaceman 2005; 2006; 2009; 2019; 2023). Ein Teilprojekt war die Teilnahme an einem Wettbewerb mittels eines Films, der die veränderte Schulwirklichkeit aus der Perspektive von Kindern zeigen soll. Forschende waren Viertklässler einer Arbeitsgemeinschaft, die mit unserer Hilfe Räume zeigte und andere Kinder interviewte. Mit einer zweiten Kamera wurde der Prozess der Kinderforschung dokumentiert. Hier soll nun ein Raum thematisiert werden, der während des Prozesses überraschend relevant wurde und an dem deutlich wird, dass die Interessen der forschenden Kinder und der erwachsenen Forschenden different sind.

Birgit Hüpping und Melanie Kubandt

Kinderrechte und Handlungsfähigkeit in Schule und Forschung?! Fallstricke im Kontext partizipativer Forschungszugänge

Der Beitrag basiert auf der Studie „Perspektiven von Schulanfänger*innen auf den (veränderten) Schulalltag im Wechsel von Präsenzunterrichts- und Homeschoolingphasen im Kontext der Corona-Pandemie“ (Hüpping, Kubandt & Kekeritz 2022). Die in einer Sachunterrichtseinheit zum Thema *Ich und die Anderen* durchgeführte Forschung zielte auf die Lern- und Bewältigungsstrategien von Grundschulkindern. Partizipative Zugänge stellten auf der Ebene der Datenerhebung einen besonderen Schwerpunkt dar. Die Kinder wurden unter Beachtung forschungsethischer Grundsätze aktiv in die Forschung einbezogen (Eßer & Sitter 2018, Lundy & McEvoy 2012, Hartnack 2019). In dieser Sichtweise zielen partizipative Forschungsansätze darauf ab, die Perspektive von Kindern zu erweitern und sie als Expertinnen und Experten ihres eigenen Lebens zu adressieren. Die Studie folgte einem qualitativ-interpretativen Forschungsparadigma, wobei die Datenerhebung auf Interviews mit 21 Kindern, Fragebögen, Kinderzeichnungen und nicht-reaktiven Audio-Statements basierte. Am Beispiel der kritischen Reflexion des eigenen methodischen Vorgehens im Projekt soll die Datenerhebung zur Diskussion gestellt werden. Hinsichtlich der konfligierenden Erwartungen zwischen Kindern und Erwachsenen werden ausgewählte Momente im Kontext partizipativer Zugänge vorgestellt, um damit zusammenhängende Fallstricke kritisch zu beleuchten.

Enikő Zala-Mező und PASUS-Team

Ein fast perfektes Schulentwicklungsprojekt mit forschenden Schülerinnen und Schülern – Was ist gelungen? Was nicht?

Der Beitrag von Enikő Zala-Mező et al. stellt einen ganzheitlichen Prozess der Schulentwicklung vor, in dem eine Sekundarschule das Thema Hausaufgaben forschend bearbeitet hat. Der Prozess dauerte über ein Jahr und wurde durch Anliegen der Schüler:innen angestoßen, die im Rahmen einer

Großveranstaltung der Schule entstanden sind. In der Präsentation werden die verschiedenen partizipativen Settings vorgestellt, die während des Prozesses zum Einsatz kamen (Großveranstaltung, pädagogische Sitzung des Schulteams mit Schüler:innen und Eltern, etc.). Während dieser Zeit gab es einige Momente, in denen Schulentwicklungsprozesse aktiv mit der Mitwirkung der Schüler:innen verbunden waren. Nach der gemeinsamen Entscheidung darüber, welche neuen Aktivitäten die Schule im Bereich der Hausaufgaben erproben wird, wurde im Rahmen einer Evaluation ausgewertet, wie die Umsetzung verlief. Diese Evaluation wurde von Schüler:innen durchgeführt. Schüler:innen bereiteten die Methoden mit Hilfe von Forschenden vor, führten die Evaluation durch und werteten diese aus. In der Präsentation werden ausgewählte Momente des Prozesses kritisch betrachtet und diskutiert, welche Erwartungen wurden im Prozess möglicherweise erfüllt, oder enttäuscht.